

Predigt über Epheser 5,8-14 – „Zum Licht...“
17. Juli 2016
Pastor Klaus Kuhlmann
Ev.-ref. Gemeinde Braunschweig

Liebe Gemeinde!

Wieder Terror. Wieder Frankreich. Am Donnerstag Nizza...

*„Es ist ein Weinen in der Welt,
Als ob der liebe Gott gestorben wär,
Und der bleierne Schatten, der niederfällt,
Lastet grabesschwer.“*

So hat den Zustand unserer Welt einmal die Lyrikerin Elke Lasker-Schüler in Worte zu fassen versucht.

Die Toten in Nizza, in Brüssel, in Paris.

Die Toten in Istanbul, in Bagdad, in Beirut.

Die Toten in Orlando, in Dallas.

„Es ist ein Weinen in der Welt...“

Die Wolken des Terrors liegen wie ein bleierner Schatten über uns und lasten grabesschwer...

Die Attentäter meinen, sie führten einen gerechten Krieg und hätten Gott auf ihrer Seite. Doch ein Gott, der den Massenmord befiehlt, ist der Satan.

Und nun also Nizza mit aller Trauer, aller Klage, allen Tränen.

Was soll man sagen?

Was kann man sagen?

Vielleicht die Bibel mit ihren leisen Worten hören und darauf vertrauen, dass sie auch heute die Gute Nachricht ist.

Wie eine Laterne in der Dunkelheit.

Wie ein Leuchtturm in stürmischer See.

Wir hören aus dem Epheserbrief 5, 8-14:

Früher gehörtet ihr selbst zur Finsternis, doch jetzt gehört ihr zum Licht, weil ihr mit dem Herrn verbunden seid. Verhaltet euch so, wie Menschen des Lichts sich verhalten.

Ihr wisst doch:

Die Frucht, die vom Licht hervorgebracht wird, besteht in allem, was gut, gerecht und wahr ist.

Deshalb überlegt bei dem, was ihr tut, ob es dem Herrn gefällt.

Und beteiligt euch unter keinen Umständen an irgendeinem Tun, das der Finsternis entstammt und daher keine guten Früchte hervorbringt.

Deckt solches Tun vielmehr auf!

Denn was manche im Verborgenen treiben, ist so abscheulich, dass man sich schämt, es auch nur zu erwähnen.

Doch alles, was aufgedeckt wird, ist dann im Licht als das sichtbar, was es wirklich ist.

Mehr noch:

Alles, was sichtbar geworden ist, gehört damit zum Licht.

*Deshalb heißt es auch: »Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten!
Dann wird Christus sein Licht über dir leuchten lassen.«*

I.

„Doch jetzt gehört ihr zum Licht.“

Einfacher kann man es nicht sagen:

Ihr, die ihr mit Jesus Christus verbunden seid, gehört zum Licht.

Etwas Tröstlicheres und Hoffnungsvolleres kann man sich nicht sagen lassen:

Licht ist eure Herkunft.

Licht ist euer Wesen.

Licht ist eure Bestimmung.

Licht ist eure Zukunft.

„Ihr seid das Licht der Welt.“

Wir glauben *„an den einen Herrn Jesus Christus,*

Gottes eingeborenen Sohn,

aus dem Vater geboren vor aller Zeit:

Gott von Gott, Licht von Licht...“

so hat es das Nizänische Glaubensbekenntnis vor langer Zeit formuliert.

Mit Christus verbunden sein heißt, mit dem Licht verbunden sein, und als

„Kinder des Lichts“ sollen wir wandeln und leben.

Ich verstehe, dass „Licht“ wesentlich ein Beziehungswort ist. Verbunden mit Gott und verbunden mit Menschen.

II.

Wir wissen ja, dass es ohne Licht kein Leben und kein Wachstum gibt. In die Erde wird gesät. Und die Erde gibt ihre Frucht und wächst dem Licht entgegen.

„Ihr wisst doch: Die Frucht, die vom Licht hervorgebracht wird, besteht in allem, was gut, gerecht und wahr ist.“

Wir wissen über den Attentäter von Nizza noch sehr wenig. Ein Kleinkrimineller war er und aggressiv. Von häuslicher Gewalt ist die Rede. Soll früher von Depressionen geplagt gewesen sein, berichtet sein Vater.

War er ein kranker Einzeltäter?

Hatte er Kontakt zur islamistischen Szene?

War er einer dieser sogenannten "negativen Helden" (Farhad Khorokhavar)?

Orientierungslose und abgehangene junge Männer, die sich radikalieren und ihren Hass auf die Gesellschaft zur Ideologie überhöhen. Sie töten, um am Ende ihres Lebens wenigstens einmal zu triumphieren. Der „IS“ jedenfalls hat dieses Massaker dankbar aufgegriffen und sich zu ihm bekannt.

Auch wenn wir über diesen Menschen und seine Beweggründe noch zu wenig wissen, so müssen wir doch über die Religion nachdenken, liebe Gemeinde, dieses merkwürdig janusköpfige Phänomen.

Auf dem Boden der Religion kann sehr Unterschiedliches wachsen:

Es kann Friede wachsen, und der Name Gottes wird zum Garant für Glaube, Hoffnung und Liebe. Es kann aber auch Hass wachsen, und ich kann im Namen Gottes die Gewalt und den Heiligen Krieg rechtfertigen.

In den Glaubensurkunden der Religionen, der Bibel und dem Koran zum Beispiel, finde ich Texte, die die Liebe fördern, aber auch Texte, auf denen der Hass gedeihen kann.

Was braucht es?

Ich taste und versuche einige Antworten, liebe Gemeinde.

- Es braucht, erstens, Aufklärung.

Den Geist der Aufklärung mehr denn je. Das Zeitalter der Aufklärung heißt im Französischen: „Siècle des Lumières“ – das Jahrhundert des Lichts. Und die Menschenrechte erblickten in jenem Jahrhundert „das Licht der Welt“. Eine Religion muss sich, so meine ich, grundlegend an den Menschenrechten orientieren, denn Religion an sich garantiert noch nicht das Gute.

Es braucht die Chance auf Bildung. Und das Wagnis, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. Lust haben auf dieses Abenteuer, das „Denken“ heißt.

Konkret auf Bibel und Koran bezogen:

diese Schriften sind nicht vom Himmel gefallen, sondern haben ihre Zeit und Geschichte. Menschen haben sie verfasst. Sie müssen immer wieder neu in die Gegenwart ausgelegt werden, sind hinterfragbar, diskutierbar. Und das ist ein Prozess, der wohl nie zu Ende kommt.

Jede Religion muss durch diese Aufklärung hindurch, um halbwegs vor Fanatismus und Fundamentalismus gefeit zu sein.

- Es braucht dann, zweitens, weitere Kriterien, die die Texte selber vorgeben.

Bleiben wir bei unserem Text:

„Ihr wisst doch: Die Frucht, die vom Licht hervorgebracht wird, besteht in allem, was gut, gerecht und wahr ist.“

Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit sind solche Kriterien, die weiterhelfen können.

Wir beklagen Terrorismus und Fundamentalismus. Doch auf welchem Boden ist dies alles gewachsen?

Ich will ein Beispiel nennen:

Der Irakkrieg 2003 wurde mit angeblichen Massenvernichtungswaffen Saddam Husseins begründet. Die Wahrheit dieser Behauptung konnte bis heute nicht erbracht werden, und der Krieg, der dann geführt wurde, war alles andere als „gut und gerecht“. Strukturen wurden zerschlagen, ohne eine konstruktive Idee von einem Neuanfang zu haben.

Zurückgelassen wurde ein Land im Chaos, ein Scherbenhaufen

Wann müssen sich ein George W. Bush und ein Tony Blair dafür vor einem weltlichen Gericht verantworten? Um des Öls und der Macht willen hat sich der Westen mit allen möglichen Schurken eingelassen und tut es immer noch.

„Deshalb überlegt bei dem, was ihr tut, ob es dem Herrn gefällt.“

Überlegen.

Oder mit Paulus gesprochen:

„Prüft aber alles und das Gute behaltet.“ (1. Thess. 5,21)

„Und beteiligt euch unter keinen Umständen an irgendeinem Tun, das der Finsternis entstammt und daher keine guten Früchte hervorbringt. Deckt solches Tun vielmehr auf!“

Oder noch einmal mit Paulus:

„Meidet das Böse in jeder Gestalt.“ (1. Thess. 5,22)

- Und, drittens, machen wir uns immer wieder bewusst, zu wem wir gehören.

„Er ist unser Friede“.

Dieser Vers aus dem Epheserbrief (2,14) steht über dem Eingang unseres Gemeindehauses am Wendentorwall und erinnert die Ein- und Austretenden an den, zu dem sie gehören. In dem sie Frieden finden. Und der ihnen Frieden schenkt.

Und dieser Christus sagt:

„Ich bin das Licht der Welt.“ - „Ihr seid das Licht der Welt.“

Wir lassen uns dieses Wesen nicht nehmen. Wir wollen es als Geschenk und als Aufgabe begreifen.

- Und schließlich habe ich die Hoffnung, dass sich das Böse im Licht verändern kann.

Unser Text spricht davon:

„Doch alles, was aufgedeckt wird, ist dann im Licht als das sichtbar, was es wirklich ist. Mehr noch: Alles, was sichtbar geworden ist, gehört damit zum Licht.“

Deshalb heißt es auch: »Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten!

Dann wird Christus sein Licht über dir leuchten lassen.«

Wenn alles das, was zu Hass und Gewalt führt, ans Licht kommt, d.h. als Problem bewusst wird, diskutiert wird, dann ist dies der Beginn einer möglichen Veränderung. Dann bleiben Hass und Gewalt nicht mehr abgekapselt für sich und führen ihr zerstörerisches Eigenleben.

Einfache Antworten und Rezepte, dieses Abdriften in Gewalt und Wahn zu stoppen, gibt es nicht. Die Aufgabe des Staates bleibt mehr denn je, zu schützen. Doch auch der lange Atem von Begegnungsprojekten kann sich lohnen. Kleine Auferstehungen in der Welt?

III.

Liebe Gemeinde,

*„Es ist ein Weinen in der Welt,
Als ob der liebe Gott gestorben wär...“*

Der jüdische Theologe Martin Buber hatte großen Respekt vor denen, die sich weigerten, das Wort „Gott“ zu gebrauchen, weil es schon viel zu oft missbraucht worden sei. Aber, so meinte er, wir dürfen es nicht preisgeben.

Und er schreibt:

„Wir können das Wort ‚Gott‘ nicht reinwaschen, und wir können es nicht ganzmachen; aber wir können es, befleckt und zerfetzt, wie es ist, vom Boden erheben und aufrichten über einer Stunde großer Sorge.“ (Gottesfinsternis, S. 14)

Und das wollen wir heute tun:

in dieser Stunde großer Sorge mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und dem Vater Jesu Christi sprechen, hören und antworten.

Amen.

Literatur: Martin Buber: Gottesfinsternis, Gerlingen, 2. Auflage 1994